

Montag

Am Montag, den 25.11.2024, ging es für fünf Studierende aus dem Studiengang „Management im Gesundheitswesen“, einem Dozenten und einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin auf eine fünftägige Exkursion nach Österreich zur Partnerhochschule in Pinkafeld. Ziel der Exkursion war, den Austausch mit den Studierenden der Partnerhochschule in Pinkafeld zu fördern und Einblicke in die Einrichtungen des österreichischen Gesundheitswesens zu erhalten.



Die Reise begann am Montag, den 25. November, früh am Morgen. Mit dem Zug fuhren wir zunächst nach Hannover, um von dort aus per Flugzeug nach Wien zu reisen. Nach der Landung in der österreichischen Hauptstadt setzen wir unsere Fahrt mit einem Mietwagen fort und erreichten schließlich das Burgenland. Nach dem Beziehen der Unterkünfte fand das erste Treffen mit den Studierenden der Partnerhochschule statt. Der Empfang am Campus im Pinkafeld war äußerst herzlich. Mit Getränken und Snacks, die eine einladende Atmosphäre schufen, bekamen wir Studierende aus Wolfsburg eine ausführliche Präsentation über die Hochschule Pinkafeld. Dabei wurden die verschiedenen Bachelor- und Masterstudiengänge detailliert vorgestellt, sodass sich die Teilnehmenden einen umfassenden Eindruck vom Studienangebot verschaffen konnten. Anschließend präsentierten die Verantwortlichen aus Pinkafeld das Programm für die kommenden Tage. Alle Exkursionsteilnehmenden wurden über die geplanten Aktivitäten und Treffpunkte informiert.

Der Campus der Hochschule Pinkafeld befindet sich aktuell im Wandel, da umfangreiche Bauarbeiten für einen geplanten Neubau im Gange sind. Im Rahmen einer informativen Campus-Tour wurden uns sowohl die Pläne für den Neubau als auch die bereits bestehenden Gebäude präsentiert. Besonders beeindruckend war der moderne Medien- und Podcastraum. Nach der Besichtigung fand ein „Speeddating“ mit sieben Studierenden der Partnerhochschule statt, mit dem Hintergrund sich über den Studienalltag, den Studiengang und bereits persönlichen Erfahrungen auszutauschen.

Der Campus der Hochschule Pinkafeld befindet sich aktuell im Wandel, da umfangreiche Bauarbeiten für einen geplanten Neubau im Gange sind. Im Rahmen einer informativen Campus-Tour wurden uns sowohl die Pläne für den Neubau als auch die bereits bestehenden Gebäude präsentiert. Besonders beeindruckend war der moderne Medien- und Podcastraum. Nach der Besichtigung fand ein „Speeddating“ mit sieben Studierenden der Partnerhochschule statt, mit dem Hintergrund sich über den Studienalltag, den Studiengang und bereits persönlichen Erfahrungen auszutauschen.

Der Abend wurde in entspannter Atmosphäre bei einem gemeinsamen Essen in einer Pizzeria in Pinkafeld verbracht. Auch hier stand der Austausch im Vordergrund, insbesondere zu den jeweiligen Gesundheitssystemen der beiden Hochschulen. Dieser erste Tag war ein gelungener Start für die Exkursion und weckte bei uns Vorfreude auf den nächsten Tag in Graz.

Dienstag

Am Dienstag, den 26.11.2024, ging es für uns um 8:30 Uhr mit dem Kleinbus nach Graz. Dort haben wir uns um 10:00 Uhr am Geriatrischen Gesundheitszentrum der Stadt Graz (GGZ) getroffen. Das GGZ feierte dieses Jahr im April sein 300-jähriges Bestehen. Das Geriatrische Gesund-



heitszentrum Graz betreibt Pflegewohnheime, Betreute Wohnformen, Tageszentren, mobile und reintegrative Dienste, das Albert Schweizer Hospiz und die Albert Schweizer Klinik. Die Albert Schweizer Klinik hat 325 stationäre sowie tagesklinische Versorgungsplätze. Neben der internistischen und neurologischen Akutgeriatrie/Remobilisation, behandeln sie auch Patienten mit Demenz-Erkrankungen, im Wachkoma oder mit palliativem und hospizlichen Betreuungsbedarf. Empfangen wurden wir dort von der Leiterin des Albert Schweizer Instituts für Geriatrie und Gerontologie. In einem Vortrag hat Sie uns das Albert Schweizer Institut mit seinen Forschungsschwerpunkten und aktuellen Projekten vorgestellt. Beim Albert Schweizer Institut für Geriatrie und Gerontologie, das 2014 gegründet wurde, handelt es sich um die Forschungs- und Entwicklungsabteilung des GGZ. Sie tragen dazu bei, dass gesellschaftsrelevante Herausforderungen rund um das Thema Altern und Pflege sichtbar gemacht, wissenschaftlich bearbeitet und gelöst werden. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem ESTHER LAB und dem Trainingszentrum. Im Anschluss daran, gab es dann die Vorstellung des Geriatrischen Gesundheitszentrums mit einem Einblick in die Managementebene durch den Geschäftsführer des GGZ. Abschließend haben wir dann noch eine Führung durch das Trainingszentrum des Albert Schweizer Instituts und den Leichter Leben Raum im Haus Esther, durch den Digital Health Leiter & Wissenschaftlichem Mitarbeiter am Albert

Schweizer Institut, bekommen. Im Trainingszentrum werden z.B. Schulungen für pflegende Angehörige in Übungswohnungen gegeben. In den Übungswohnungen werden verschiedene Situationen simuliert und gelernt, wie man mit diesen umgehen kann. Im Leichter Leben Raum Esther, werden unterschiedliche technische Hilfsmittel vorgestellt, um älteren Menschen in ihrem Alltag zu unterstützen.



Nachmittags hatten wir Zeit, die Stadt Graz zu besichtigen. Wir haben dann die 260 Stufen zum Grazer Uhrturm erklommen. Er zählt als Wahrzeichen der Stadt Graz, die im Übrigen die Hauptstadt der Steiermark ist. Das besondere am Uhrturm ist, dass seine Zeiger vertauscht sind. Der große Zeiger zeigt die Stunden und der kleine Zeiger die Minuten an. Die Zeiger an der Uhr sind vertauscht, da es ursprünglich nur den großen Zeiger für eine Zeiger später dazu kam. Zur Stärkung sind wir, um unsere Liste mit traditionellen Gerichten abzuarbeiten, bei Original Sacher ein Stück Sachertorte essen gegangen. Um 16:00 Uhr haben wir uns dann vorm Christkindlmarkt wieder getroffen und haben alle zusammen Glühwein getrunken und etwas gegessen. Anschließend sind wir noch durch die weihnachtlich beleuchtete Stadt geschlendert und uns wurde noch die Grazer Hofbäckerei Edegger-Tax gezeigt, bevor wir wieder von unserem Fahrer abgeholt wurden.

Mittwoch

Am Mittwoch haben wir die Lehrveranstaltung „Österreichisches Gesundheitswesen“ aus dem ersten Semester besucht. Diese ging von 8:30-12:45 Uhr. Es war eine andere Erfahrung dort Teil zu sein, denn es waren ca. 150 Studierende in der Vorlesung. Im Gegensatz zu unseren Vorlesungen war man hier anonym und viele Studierende haben dies ausgenutzt. Inhalt der Lehrveranstaltung war unter anderem die Gesundheitsreform in Österreich, die seit 2013 beschlossen und seitdem immer wieder überarbeitet wurde. Außerdem haben wir etwas



über die Digitalisierung im Gesundheitswesen erfahren. Genauer wurde auf die elektronische Patientenakte (EPAT) eingegangen. Diese ist im Gegensatz zu Deutschland, in Österreich noch nicht eingeführt worden. In dieser Lehrveranstaltung gibt es eine multiple choice Klausur. Aus diesem Grund gab es zwischendurch immer wieder Kahoots, die das in der Lehrveranstaltung gelernte noch einmal abgefragt hatte. Wir haben bei diesen Abfragen ebenfalls mitgemacht und diese auch nicht schlecht abgeschlossen.

Nachmittags sind wir dann gemeinsam zur Burg Schlaining gefahren. Dort haben wir eine intensive Führung durch die Ausstellung bekommen. Wir haben viel über die Geschichte von dem Burgenland erfahren und es wurde auf den Weltkrieg eingegangen.

Zum Abschluss haben wir im Arkadenheuriger sehr traditionelles Essen gegessen. Wir mussten die Karte erstmal entschlüsseln, da sie auf Österreichisch geschrieben war. Alles in allem war der Tag sehr schön.

Donnerstag



Am Donnerstag stand unser Wien-Tag an – eine Mischung aus Kultur und Medizin. Geplant waren eine Stadttour mit den Studierenden der Hochschule Burgenland und ein Besuch im Rudolfinerhaus. Doch bereits zu Beginn gerieten wir im Verzug: Wegen einer Störung der U1 fuhren wir in die falsche Richtung, was unsere Fahrt zum Stephansdom erheblich verlängerte. Mit Verspätung trafen wir die Studierenden, die uns herzlich empfingen.

Die Tour begann mit dem Stephansdom, gefolgt von einem spontanen Stopp für Kaiserschmarren „to go“. Danach bewunderten wir die Staatsoper, das Parlament und den festlichen Christkindlmarkt beim Rathaus. Leider blieb kaum Zeit für den Markt, da wir zum Rudolfinerhaus weiter mussten. Unterwegs beeindruckte uns die Architektur der Universität Wien und des Naturhistorischen Museums.

Am Rudolfinerhaus angekommen, fühlten wir uns sofort wie in einem Luxushotel: Ein roter Teppich führte uns in die Klinik, Patienten schlenderten in Bademänteln durch die Flure, und ein hauseigenes Restaurant vervollständigte den Eindruck. Diese exklusive Atmosphäre ist Teil des Konzepts der Privatklinik, das Luxus und medizinische Versorgung verbindet. Bevor unsere Führung begann, wurden wir mit einem exquisiten Drei-Gänge-Menü begrüßt. Beim Essen tauschten wir uns weiter mit den Studierenden aus.



Die anschließende Führung durch die Klinik offenbarte uns die Besonderheiten des Rudolfinerhauses. Mit insgesamt 156 Betten, darunter 60 großzügige Einzelzimmer mit 30 Quadratmetern, modernen Badezimmern und Balkonen mit Blick auf den Klinikpark,

hebt sich die Einrichtung deutlich von konventionellen Krankenhäusern ab. Die begrenzte Bettenzahl bringt jedoch Herausforderungen mit sich, die die Klinik mit kreativen Lösungen meistert. Beispielsweise werden Patienten für einen frühen Check-out belohnt: Wer bis 11:30 Uhr abreist, erhält ein kostenloses À-la-carte-Essen, während ein Check-out bis 15:30 Uhr mit einer Limousinenfahrt nach Hause belohnt wird.

Außerdem führt die Klinik fast ausschließlich elektive Eingriffe durch und arbeitet mit Belegärzten zusammen. Es gibt weder eine klassische Notaufnahme noch Intensivstationen, sondern lediglich zwei Räume für Notfälle, die für maximal 24 Stunden genutzt werden können. Abteilungen im herkömmlichen Sinne existieren nicht. Stattdessen werden Patienten mit ähnlichen Beschwerden in räumlicher Nähe zueinander untergebracht, um Ärzten weite Wege zu ersparen. Eine Ausnahme bildet die Geburtsabteilung mit sieben Plätzen, die räumlich vom Rest der Klinik getrennt ist. Vor jeder Operation wird eine strenge Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt, und Patienten können abgelehnt werden, wenn ein Eingriff als zu riskant oder unwirtschaftlich gilt.

Auch die Aufgabenverteilung innerhalb des Teams unterscheidet sich von anderen Krankenhäusern: Das Pflegepersonal konzentriert sich ausschließlich auf pflegerische Tätigkeiten, während Servicekräfte das Essen bringen. Anfangs schien uns diese Aufgabentrennung sinnvoll, doch bei näherer Betrachtung fiel uns auf, dass die Essensausgabe durch Pflegekräfte auch eine Kontrollfunktion erfüllt – etwa, um sicherzustellen, dass die Patienten tatsächlich essen. Interessant war außerdem, dass zwölf Prozent der Patient*innen Selbstzahler sind und die Klinik dadurch finanziell gut aufgestellt ist. Des Weiteren sind manche Patient*innen so zufrieden, dass sie freiwillig mehr zahlen möchten. Dies ist jedoch nicht möglich, weshalb sie stattdessen Spenden an die Stiftung des Rudolfinerhauses leisten können.

Besonders beeindruckend war der Vortrag zur Personalführung nach dem „PERMA-Lead“-Modell, das Mitarbeitermotivation und Zufriedenheit durch fünf Säulen stärkt: „Positive Emotionen“ (Fokus auf Erfolge), „Engagement“ (individuelle Stärken fördern), „Beziehungen“ (wertschätzende Teamkultur), „Sinnhaftigkeit“ und „Erfolg hervorheben“. Ein Beispiel sind „Ta-Da-Listen“, auf denen Pflegekräfte ihre Erfolge festhalten. Das Ergebnis: geringere Fluktuation – ein Vorteil beim Fachkräftemangel.

Den Tag ließen wir gemütlich im Lokal „Das Cottage“ bei Getränken mit den Studierenden ausklingen und beendeten ihn in unserer Unterkunft in Pinkafeld mit einem Spieleabend.

Freitag

Am Freitag begann unser Tag früh um 8:00 Uhr morgens. Nach einem entspannten Frühstück, das schon fast zur Routine geworden war, wurden wir abgeholt und machten uns gemeinsam auf den Weg zur Klinik Oberwart. Dort angekommen, wurden wir pünktlich um 9:00 Uhr herzlich empfangen, um mehr über die Klinik und ihre Besonderheiten zu erfahren.



Eine wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hochschule Burgenland begrüßte uns ebenfalls und dann startete eine kurze Präsentation über die Klinik. Dabei erhielten wir spannende Einblicke in allgemeine Fakten und Merkmale der Einrichtung. Anschließend wurden wir durch die Klinik geführt.

Die Klinik Oberwart ist eine moderne medizinische Einrichtung im Burgenland. Sie verfügt über 325 stationäre Betten, darunter 30 Einbettzimmer, 62 Zweibettzimmer, ein Dreibettzimmer und 42 Vierbettzimmer. Diese Vielfalt ermöglicht eine flexible Anpassung an die Bedürfnisse der Patienten. Zusätzlich bietet die Klinik 56 ambulante Behandlungsplätze für spezialisierte Bereiche wie Dialyse, Onkologie und Endoskopie.

Besonders beeindruckend war der Einblick in die chirurgischen Kapazitäten der Klinik. Sie verfügt über sieben hochmoderne Operationsäle, die mit den neuesten Technologien ausgestattet sind, um eine effiziente und sichere Durchführung von Eingriffen zu gewährleisten.

Während unseres Rundgangs erfuhren wir, dass sich die Klinik derzeit in einem Wandel befindet. Ein alter Gebäudeteil soll Anfang 2025 abgerissen werden, der Abschluss eines zehnjährigen Bau- und Entwicklungsprozesses.

